Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 9

Artikel: "Arbeiten wir, ohne zu philosophieren"
Autor: Voltaire
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-166717

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

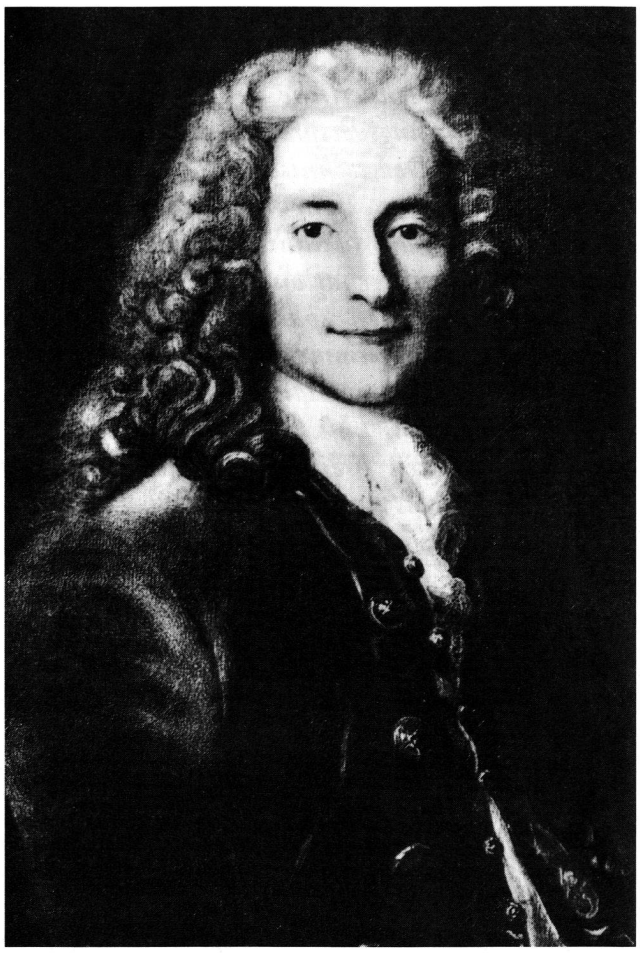
Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Arbeiten wir, ohne zu philosophieren»

Voltaire, zitiert aus «Candide», in: Kleine Romane und Erzählungen, Rütten & Loening, Berlin 1984, S. 135, 187, 231 f.

«Pangloss lehrte die metaphysisch-theologische Kosmolonigologie. Er wies aufs bewunderungswürdige nach, dass es keine Wirkung ohne Ursache gäbe und dass in der bestmöglichen aller Welten das Schloss Seiner Gnaden des Herrn Baron das schönste aller möglichen Schlösser und die Frau Baronin die beste unter allen möglichen Baroninnen sei.
‹Es ist erwiesen›, sagte er, ‹dass die Dinge nicht anders sein können, als sie sind, denn da alles um eines Zweckes Willen geschaffen ist, dient alles notwendigerweise dem besten Zweck. Bemerken Sie bitte, dass die Nasen geschaffen wurden, um Brillen zu tragen, so haben wir denn auch Brillen. Die Füsse wurden absichtlich gemacht, um Schuhe zu tragen; und so haben wir Schuhe. Die Steine wurden gebildet, damit man sie zuhaue und daraus Schlösser baue, und so besitzt denn Seine Gnaden ein schönes Schloss; der grösste Baron der Provinz muss am besten wohnen; und da die Schweine zum essen gemacht sind, essen wir das ganze Jahr hindurch Schweinernes. Infolgedessen ist die Behauptung, es sei alles auf dieser Welt gut eingerichtet, eine Dummheit; vielmehr müsste man sagen, dass alles aufs beste eingerichtet ist.› (...)
‹O Pangloss›, rief Candide aus, ‹diese Greuel hast du dir nicht vorstellen können; nun denn, schliesslich werde ich wohl auf deinen Optimismus verzichten müssen.› – ‹Was heisst Optimismus?› sagte Cacambo. ‹Ach›, sagte Candide, ‹das ist die Besessenheit, zu behaupten, alles sei gut, wenn es einem schlecht geht.› Und er vergoss Tränen, während der den Neger betrachtete, und immer noch weinend zog er in Surinam ein. (...)
‹Grösse›, sagte Pangloss, ‹ist, den Berichten aller Philosophen zufolge, etwas sehr Gefährliches: denn schliesslich wurde Eglon, König der Moabiter, von Aod ermordet; Absalom wurde an den Haaren aufgehängt und von drei Lanzen durchbohrt; der König Nadab, Sohn des Jerobeam, wurde von Baesa umgebracht; der König Ela von Zambri; Ahasja von Jehu; Athalia von Jojaida; die Könige Joachim, Jechonia, Zedekia gerieten in die Sklaverei, Ihr wisst, wie Kroesus, Astyages, Darius, Dionys von Syrakus, Pyrrhus, Perseus, Hannibal, Jughurta, Ariovist, Caesar, Pompejus, Nero, Otho, Vitellius, Domitian, Richard der II. von England, Eduard II., Heinrich VI., Richard III., Maria Stuart, Karl I., die drei Heinriche von Frankreich, der Kaiser Heinrich IV. umkamen. Ihr wisst...› – ‹Ich weiss auch›, sagte Candide, ‹dass wir in unserem Garten arbeiten müssen.› – ‹Ihr habt recht›, sagte Pangloss, ‹denn als der Mensch in den Garten Eden gesetzt wurde, geschah dies ut operaretur eum, auf dass er ihn bebaue, was beweist, dass der Mensch nicht zum Ausruhen geschaffen wurde.› – ‹Arbeiten wir, ohne zu philosophieren›, sagte Martin, ‹denn das ist das einzige Mittel, das Leben erträglich zu machen.› (...)
(...) Pangloss sagte manchmal zu Candide: ‹Alle Ereignisse sind in der besten aller möglichen Welten miteinander verknüpft; denn wäret Ihr schliesslich nicht um der Liebe zu Fräulein Kunigunde willen mit ordentlichen Tritten in den Hintern aus einem schönen Schloss gejagt worden, hätte man Euch nicht vor die Inquisition gebracht, hättet Ihr nicht Amerika zu Fuss durchwandert, dem Baron einen tüchtigen Degenstoss versetzt und alle Eure Hammel aus dem guten Land Eldorado eingebüsst, dann würdet Ihr hier jetzt nicht eingemachte Zedratfrüchte und Pistazien essen›, – ‹Wohl gesprochen›, versetzte Candide, ‹aber wir haben in unserem Garten zu arbeiten›.»



Voltaire (1694–1778)